

Gnade sei mit euch, und Friede, von dem der da war und der da ist und der da kommt, Christus Jesus. Amen

Liebe Gemeinde,  
Der heutige Predigttext ist aus dem Propheten Ezechiel, oder Hesekiel, wie Luther es übersetzte.

Dieser Prophet lebte um 600 vor Christus. Er gehörte zur jüdischen Oberschicht, die von Nebukadnezar als Geiseln nach Babylon verschleppt wurde.  
Dort begann sein prophetisches Wirken.  
Mahnungen und Gerichtsworte gegen den verbliebenen Vasallenstaat Juda bis zur Zerstörung Jerusalems 586 vor Christus  
wechselten mit Trostbotschaften an die verschleppte jüdische Gemeinde in Babylon mit der Vision eines wieder aufgebauten Jerusalems und des Tempels.

Ich lade sie ein, den ersten Teil des Predigttextes so zu hören, als sei er für die heutige Zeit gesprochen. Was denken sie, wer gemeint ist, wenn der Prophet uns heute sagt (Nach der Guten Nachricht): Hes 34, 1-2 (3-9) 10-16.31

*Das Wort des Herrn erging an mich, er sagte: »Du Mensch, kündige den führenden Männern das Strafgericht an. Sag zu ihnen: ›So spricht der Herr, der mächtige Gott: Weh euch! Ihr seid die Hirten meines Volkes; aber anstatt für die Herde zu sorgen, habt ihr nur an euch selbst gedacht. So spricht der Herr, der mächtige Gott: Die Hirten meiner Schafe bekommen es mit mir zu tun, ich fordere meine Herde von ihnen zurück! Ich setze sie ab; sie können nicht länger meine Hirten sein; sie sollen nicht länger mein Volk ausbeuten! Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen ihnen nicht länger zum Fraß dienen!«*

Liebe Gemeinde,  
ich weiß nicht welche führenden Menschen vor ihrem inneren Auge aufgetaucht sind.

Politiker\*innen, die im Geschacher um Kandidaturen und Wahlen den klaren Kurs in unserer Notlage aus dem Blick verloren zu haben scheinen?  
*Gott spricht: Ich setze sie ab; sie können nicht länger meine Hirten sein.*

Abgeordnete, die sich durch die Vermittlung von Maskengeschäften oder anderen Beratertätigkeiten eine Goldene Nase verdient haben sollen?  
*Weh euch! Ihr seid die Hirten meines Volkes; aber anstatt für die Herde zu sorgen, habt ihr nur an euch selbst gedacht.*

Oder den einen oder anderen Pastor, die Pastorin,  
(Was ja Hirte/Hirtin bedeutet) mit der sie enttäuschende Erlebnisse verbinden?  
*Die Hirten meiner Schafe bekommen es mit mir zu tun, ich fordere meine Herde von ihnen zurück!*

Mir kamen solche Beispiele in den Sinn und auch vielen Auslegern, die ich in den letzten Tagen gelesen habe. Sie können ja mal eine eigene Liste aufstellen, wem Gott ihrer Meinung mit diesen Worten auch 2600 Jahre nach Hesekiel noch den Kopf waschen möchte.

Aber diese Form der Politikerschelte wäre mir dann doch zu billig. Und es ist ja auch nur die halbe Wahrheit, der halbe Predigttext. Denn der Text geht weiter, diesmal nach Luther:

*Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb*

*und finster war. Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.*

*Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.*

Ja, das ist es, was Gott heute zu jedem von uns sagt, liebe Schäfchen. Und das klingt weniger bedrohlich als vielmehr tröstlich und ermutigend, auch in diesen Zeiten. Es ist ein Rundum Paket an Zuwendung, das Gott uns anbietet.

Die Bilder mit denen er das beschreibt kann heute vielleicht kaum noch jemand verstehen, denn umherziehende Hirten mit mehreren hundert Tieren habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Und auch Schafzüchter mit stationären Herden sind bei uns eher selten anzutreffen.

Eine Schafherde muss ständig im Blick behalten werden, damit sie nicht auseinander rennt und einzelne Tiere den Kontakt zur Herde verlieren. Oder zumindest muss der Hirte seine Hirtenhunde gut im Griff haben und sie zum Wohl der Herde gut einsetzen.

Zur Zeit Hesekiels war das, was hier beschrieben wird, den Menschen klar. Aber es ging dabei nicht um romantisches Hirtenleben. Die, denen die Herden gehörten, blieben lieber in ihren Städten und Häusern, sie genossen das Leben und überließen die Herden Mietlingen, Saisonarbeitern. Oft zwielichtigen Gestalten mit schlechtem Ruf, gezeichnet von einem rauen Leben in der Natur. Diese schlecht bezahlten Angestellten erfüllten ihren Job mehr schlecht als recht. Natürlich waren sie verantwortlich, wenn Schafe verloren gingen, aber ob sie sich wirklich Sorgen um einzelne Tiere machten oder doch eher um den Lohn, der ihnen eventuell gekürzt würde?

Andererseits kennen wir auch das Gleichnis Jesu vom guten Hirten: Der lässt 99 verbliebene Schafe seiner Herde allein zurück um ein verloren gegangenes Schaf zu suchen. Dass ist nicht nur nach heutigem betriebswirtschaftlichen Denken fahrlässig, dass war auch damals wohl eher unüblich. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine unbeaufsichtigte Herde auseinander rennt und man damit noch mehr Arbeit oder Probleme kriegt, dass dabei mehr als ein Tier verloren geht, dass Diebe oder Wölfe sich gütlich tun ist hoch und damit klar, dass es eben nicht selbstverständlich ist, was der „gute Hirte“ tut.

Jesus hat von sich gesagt: Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Und bei Hesekeel ist es Gott selbst, der verspricht, sich seiner Schafe selber anzunehmen, sie nicht mehr irgendwelchen Mietlingen zu überlassen, denen im Zweifel das eigene Hemd näher ist als das Wohl der ihnen anvertrauten. Und er wird sich seiner Schafe annehmen wie ein guter Hirte.

Er wird das Verirrte suchen, das Verwundete versorgen und verbinden, das Schwache stärken, die Herde nicht in der Wüste darben lassen, sondern sie auf die besten Weiden führen und er will auf sie aufpassen.

Aber er wird eben nicht nur für die Kranken und Schwachen da sein: Das wäre von Gott ja wohl zu erwarten.

Jesus sagt in seinem Gleichnis vom guten Hirten: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Bei Hesekiel klingt das anders: *Ich will, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.*

Auch die Starken dürfen sich auf die Nähe Gottes verlassen!

Ganz allgemein und grundsätzlich dürfen wir uns darauf verlassen, dass Gott im Leben an unserer Seite steht und dass er es gut mit uns meint. Sein Ziel für uns alle ist, dass wir auf grünen Auen geweidet werden

Und das bedeutet NICHT, dass er uns alle Sorgen und Probleme vom Hals hält.

Wenn Gott als guter Hirte das Verlorene sucht und das Verletzte versorgt, dann beinhaltet das: Auch dann wird es Schicksalsschläge geben, Krankheiten, Katastrophen, Unglücksfälle.

Sie gehören zum Leben und der gute Hirte wird sie, warum auch immer, nicht verhindern.

Auch im Psalm 23, der Herr ist mein Hirte, heißt es nicht: Ich wandere immer durch sonnige tage und sein Stecken und Stab schützen mich vor allem was kommen mag...

sondern es heißt: Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal dein stecken und Stab trösten mich.

Gott und Jesus sind weder Wunschautomaten noch Schutzmächte, die alles von uns fern halten, sondern die guten Hirten sind Begleiter in allen Höhen und Tiefen des Lebens.

Er schenkt uns die Kraft, das viele Blessuren im Leben von selbst heilen, bei manchem hilft die Zuwendung anderer.

Gott will über das wachen und das heilen, was unser innerstes, unsere Seele bedroht.

Wenn Gott sagt, er will das Verwundete verbinden und das Schwache stärken, dann dürfen wir sicher sein, dass es dabei nicht um irgendein billiges Trostpflaster geht, sondern, dass er uns kennt und auch das heilen möchte, was ganz tief in uns liegt, was wir am liebsten selbst nicht wahrhaben möchten, was unser Leben aber immer und nachhaltig beeinflusst und schwer macht.

*Ich will, was fett und stark ist, behüten.*

**Das vergessen wir häufig.**

Nicht nur, dass wir sehr häufig betonen, dass der christliche Glaube vor allem die Schwachen stärken und schützen will,

sondern:

**Das dass, was stark ist auch behütet werden muss und Schutz braucht, um stark zu bleiben.**

Gerade jetzt erleben wir, wie zerbrechlich unsere Sicherheit und unser Lebensglück sein kann:

- Gesundheit, Familienfeiern, Konfirmationen, Treffen mit Freunden, Urlaubspläne, Einkaufsbummel, Restaurant oder Theaterbesuch, die Arbeitsstelle, der Schulabschluss, ein kleiner Virus kann alles aus den Angeln heben
- Nur 2 Grad mehr Wärme lassen unsere Wälder vertrocknen, die Meeresspiegel steigen.
- Der Borkenkäfer sorgt dafür, dass die bewaldeten Höhen auf Jahrzehnte verschwinden.

Nichts ist selbstverständlich.

Wie oft denken wir in den Zeiten in denen es uns gut geht, wir würden alles uns selbst verdanken, verschwenden keinen Gedanken an Gott, lassen ihn einen guten Mann sein, geschweige denn, das wir ihn Teil unseres Lebens sein ließen, beten würden.

Gottes Zusage erinnert uns daran, das er auch in den starken, guten Zeiten im Leben da ist.

Wir verdanken nichts uns selbst, können Beständigkeit nicht garantieren.

Alles ist Geschenk Gottes.

Warum also wollen wir uns nicht unter dessen Schirm und Schutz stellen, der unser Leben behüten will?

Meine lieben Schafe,

ich will das Verlorene wieder suchen, das Verirrte zurückbringen, das Verwundete verbinden, das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. In dieser Zusage ist alles enthalten. Sie umfasst unser ganzes Leben.

Und mittendrin:

Gott, unser Hirte.

Mal voller Freude an seiner Schöpfung, mal mitleidend, mal zornig, aber immer voller Güte.

Er sieht uns, jedes einzelne Schaf, und sagt: Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen